

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 37

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Da freut sich aber
Herr Göring!

Unter diesem Titel hat Hanns U. Christen (Basler Bilderbogen in Nr. 31) den Artikel 99 im Entwurf des revidierten Gemeindegesetzes des Kantons Bern ins rechte Licht gesetzt: da will die nazi-deutsche Schutzhafte auferstehen.

Nun zeigt sich, daß es sich dabei nicht um einen Unglücksfall handelt: Das Gesetz über die Jugendrechts- pflege (Chindlfrässergetz), über das wir Berner am 24. September abstimmen werden, sieht ebenfalls vorsorgliche Einschließung Jugendlicher vor, ohne vorausgegangenes Urteil. Die Maßnahme könnte durch eine einzelne Person, den Jugendrichter, verfügt werden!

Eine unabhängige Gruppe junger Juristen wirft dem Gesetz weitere grobe Mängel vor. Sie hat Alternativen ausgearbeitet, welche dem Großen Rat schon während der ersten Lesung des Gesetzes, zusammen mit einer Petition von 5000 Beunruhigten, vorgelegt wurden. Der Erfolg war unerheblich. Die Gegner des Gesetzes – darunter Aerzte, Sozialarbeiter, Pfarrer, Psychologen, Juristen, Lehrer aller Stufen – wurden in der Presse als Leute denunziert, «die die bestehende Gesellschaftsordnung verachten».

Dem Soziologen und Großrat Luzius Theiler war es zu verdanken, daß sich frühzeitig eine außerparlamentarische Opposition bilden konnte, weil er als Mitglied der vorberatenden Kommission an die Öffentlichkeit gelangte. Es sieht so aus, als ob der Abstimmungskampf gegen alle Regierungsparteien geführt werden müsse. Nun ja – wie war das doch bloß mit David und Goliath?

Ein Berner namens Luzius erregt im Großen Rat Verdruss. Er hat, zum Donner, z fröhlich gemerkt woran man in der Stille werk: Es brüteten Juristen mit Künsten und mit Listen ein bärnlich schimmernd faules Ei. Ei, ei, Ihr gnädigen Herrn vo Bärn! Meint Ihr, wir schlücken settigs gärn, nur weil's aus Eurer Küche sei? X isch nid U – Urächt nid Rächt, das Chindlfrässergetz isch schlächt.

V. und R. Wehren, Bremgarten BE

Mut

Lieber Telespalter! In Nr. 35 schrieben Sie u. a. folgende Zeilen: «Der Telespalter ist sehr froh, in einem Staat zu leben, in dem gewisse Minderheiten wegen ihrer Ideen zwar verhaftet werden, für bestimmte Einstellungen auch ins Gefängnis kommen, aber doch leben dürfen.»

Ich glaube kaum, daß die Mitarbeiter des Nebelspalters es nötig haben, ständig gelobt zu werden; denn sie wissen sicher selbst, daß ihre Artikel wirklich gut sind. Doch ich glaube, der Telespalter hat das Recht zu wissen, daß er mit obigem Satz sehr viel Mut bewiesen hat. René Mühlmann, Nidau

Mir Demokraten

Me gseht das gwüß vo witem scho,
Daß mir doch Schwizer si.
Zvorderscht chunt bi üs dr Ma
Und d Frau chunt hintedri!

Demokratie isch bi üs alt,
Doch ändert me gäng.
Es wird dranane umegflickt,
Me nimmts halt nit so schträng.

Elastizität im Paragraph,
Isc d Aasicht allersits.
So schafft me Uswichmöglichkeit,
E Gwohnet in dr Schwiz.

Üs Demokraten isch das glich,
Wenns im Momänt grad nutzt
Und einerisits vo Vorteil isch,
Au wenos dr ander putzt!

Me mueß halt profitiere hüt
Und näh, wo me nur cha.
Zerscht chunt emol dr eigni Sack
Und zletscht dr Nächschi dra!

Mir hei en Wohlschtand wie no nie
Und sötte glücklich si.
Dr Fiskus wott sis Schärfli au,
So schick Di halt do dri.

Mir Demokraten wüsste scho
Um Schuldigkeit und Pflicht.
Doch mängem isch au denn no wohl,
Sälbtsch wenn ihn s Gwüsse schticht!

Jä, bodeschändig simmer halt,
Hei Grütz in üsne Chöpf.
Drum s Usland an üs ufeluegt,
Simmer au chilini Chnöpf!

P. Valentin, Gstaad

Hie Schweizer Boden!

Verschachert unsren Boden weiter –
Es wächst der Spekulanten Eiter.
Was dann, wenn platzt die Eiterbeule?
Nutzlos das Vaterlandsgeheule!

Hans Mislin, Carona

Fundgrube

Lieber Nebelspalter!

Es sind jetzt genau 40 Jahre her, seitdem ich zum ersten Male die Bekanntschaft des Nebi machte und ihn – von den Unterbrechungen der Nazi-Zeit abgesehen – seitdem regelmäßig und eingehend lese. Trotz den Währungsreform- und Wiederaufbau-Engpässen habe ich Jahr für Jahr das Abonnement getreulich mit Freude und in Dankbarkeit erneuert. Ihnen und mir zugleich gratuliere ich zu dieser allwöchentlichen Fundgrube bürgerlicher und weltweiter Information, zum grafisch m. E. unübertroffenen Zeitspiegel durchaus heterogener Aspekte und zu der einzigartigen Satire, die Herz und Gemüt erfreut und in narrenfreudlichem Charme ebenso wie in der Vielseitigkeit der Thematik den Verstand anregt und damit die Urteilsfähigkeit des Lesers stärkt.

Nicht vergessen sei die gesellschaftskritische Funktion des Nebi, die dem Fortschritt dient und die ernste Gefahr der «tragen Teilnahmslosigkeit» des Volkes (Gottfried Keller) in der modernen Demokratie immer wieder

vor Augen führt. Sollten meine altersschwachen Augen mich eines Tages zwingen, meine Lektüre noch mehr einzuschränken, so wäre der Nebi ganz gewiß die letzte Zeitschrift, von der ich mich nolens volens trennen würde.

Many thanks for your excellent teamwork.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen Ihr dankbarer

Dr. Guido Senzig, Offenbach a. M.

Leser-Urteile

Zu Nummer 35, Seite 18: Es braucht schon den Nebelspalter, um – bei der

Um- und Inweltverschmutzung – endlich wieder einmal Albert Schweitzers Ethik zu gedenken! Hut ab!

Dr. Hermann Baur, Basel

*

Besten Dank für den herrlichen, erfrischenden Nebelspalter, der mir immer eine willkommene geistige Aufmunterung bedeutet.

Martin W. Dreher, Zürich

*

Immer wieder herzlichen Dank für den kostbaren Nebi!

Marty Gysin, Neuenburg

Zur schweizerischen Waffenausfuhr

Das Volk, das einst man für das Volk der Hirten hielt, das heute kranken Auges nach dem Gelde schielt, ist vom rechten Wege abgekommen und hat Schaden an seiner Seele genommen. Mit Gewinn und patriotischen Mienen meint es der Freiheit des Landes zu dienen und steht ohne jede zwingende Not im Solde von fremdem Krieg und Tod.

Gott gebe, daß ein gutes Volk sich besinnt, wo keine Ehre mehr ist und Schuld beginnt. H. Lehmann, Wabern

Apartheid – ein trauriges Thema

Sehr geehrter Herr Redaktor! Beiliegend sende ich Ihnen einen Anti-Apartheid Cartoon, der am 17. Juli in «The Star» erschienen ist. Ich will damit nicht sagen, daß «das mit dieser Apartheid gar nicht so schlimm sei», ich möchte Ihnen nur zeigen, daß es an vielen Orten in Südafrika Leute und Kräfte gibt, die sich gegen die Unmenschlichkeiten der Apartheid wenden.

«The Star» und «The Rand Daily Mail» gehen dabei bis an die äußerste Grenze des diesbezüglich Zulässigen. Das heißt leider nicht, daß die Presse hier so frei sei, «there is a lot of money behind it», sagte man mir... Was Sie sonst über Apartheid schreiben, ist allzu wahr, ist viel, viel schlimmer, als man sich es vorstellen kann. Die Rechtlosigkeit der Schwarzen ist ungeheuerlich. Die unselige

Umsiedlungspolitik der Regierung bringt unbeschreibliche Härten mit sich. In das Tsoupa-Gebiet werden pausenlos Sothos gepumpt – die Tsoupas ihrerseits müssen jeden Tag auf Ausweisung gefaßt sein. Die Folge dieser künstlichen Massen-Entzweiung sind Reibereien zwischen den fremden Zuzügern und den Alteingesessenen, deren Brotkorb jeden Tag höher hängt, deren Stammestradiotien auseinanderfallen.

Mit freundlichen Grüßen

***, Südafrika

PS. Falls Sie untenstehendes Bild veröffentlichen, darf ich Sie bitten, meinen Namen nicht zu nennen! Solche «Frechheiten» genügen nämlich, um uns Weiße, die aus der Reihe tanzen, an die Grenze zu stellen. Ich möchte aber so lange als möglich hierbleiben, denn gerade hier draußen im Busch werden wir sehr gebraucht.

